

eine Geschäftsstraße hinaus, und die zwei anderen in einen dunstigen Hof zwischen vier Mauern, so hoch wie Kirchenmauern. Er arbeitete elf Stunden täglich in einem Hüttenwerke, wo große Dynamos schnaubten. Es war zu weit von der Stadt entfernt, als daß er Zeit gehabt hätte, zwischen der Vor- und Nachmittags-Arbeit nach Hause zu Tisch zu kommen. Sie aßen niemals gemeinsam und am Abend schliefen sie.

Sie schliefen: Kam der Abend heran,

einer kleinen Stadt, glichen sie all den andern Bürgern, unter denen sie lebten; nach und nach mußten sie auch auf die beneidete Einsamkeit ihres Liebeslebens verzichten. Monsieur Villiers als Chef der Elektrizitätsabteilung bei Charruyer & Co. konnte weder den freundlichen Händedruck des Monsieur Durand, des ersten Buchhalters bei Dax Brüder, noch den Gruß von Monsieur Martin, Steuereinnnehmer oder Generalaufseher des Kollegiums, ignorieren.



Am nächsten Tage gab es in Konstantinopel fünf schwere Duelle.

waren sie todmüde. Ihr sehr geringes Budget erlaubte es ihnen nicht, sich einen Diensthofen zu halten. Sie hatten nur eine Bedienerin, die morgens kam und die größte Arbeit verrichtete. Und die ehemalige Madame de Romans fegte ihren kleinen Salon und kochte das Essen.

Doch ihre Liebe war wie ein starker Baum. Er verkümmerte nicht auf dieser engen Wiese.

XVIII.

Ein Jahr verging.

Sie ähnelten nicht mehr im geringsten den zwei romantischen Liebenden, welche sich so leidenschaftlich in der Walddekoration des Sommertraumes da unten am Bosphorus miteinander vereinigt hatten, dort unten, unter so vielen stolzen Entrüstungen und vergossenem Blute. Jetzt die Bürger

Die Tage glichen einander alle.

Sie standen zusammen zeitig am Morgen auf. Er küßte sie liebevoll auf die Stirn: „Guten Morgen, mein kleines Frauchen!“ Er hatte das anfangs im Scherze gesagt, als Parodie auf ähnliche Sätze, welche ihnen durch die dünnen Wände manches Mal zu Ohren kamen. Mit der Zeit gewöhnte er sich daran, sie täglich ohne Nachdenken zu sprechen. Sie nahmen ihr Frühstück gemeinsam in größter Hast ein: Die Straßenbahn des Werkes fuhr pünktlich um 6 Uhr 20 Minuten bei ihrem Hause vorüber. Die Milch mußte auf einem Spirituskocher gewärmt werden.

Der Nachmittag wurde nähend verbracht. Madame Villiers nähte selbstverständlich alle ihre Kleider allein, wobei ihr nur eine kleine Näherin behilflich war. Am Abend kehrte er müde und verstaubt heim. Die Suppe stand in den geblühten Tellern be-